

Inhalt

- Helmut Schulte
3 AUS DER BAUGESCHICHTE DER PFARRKIRCHE ST. GEORG ZU ALTENRATH
- Winfried Hellmund
14 LIEGT UNTER UNS EIN WALD BEGRABEN?
- Albert Schulte
23 KOMMUNALE WAPPEN VON SIEGLAR UND TROISDORF
- Wilhelm Neußer
31 VIER KURZE KAPITEL ZUR HOCHWASSERGESCHICHTE DER AGGER IM BEREICH VON ALT-TROISDORF
- Rudolf Hellmund
42 DIE AGGER – BIOGRAPHIE EINES FLUSSES – UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES UNTERLAUFS IM TROISDORFER RAUM
- Rolf Müller
51 WERNER BERGENGRUEN UND TROISDORF
- Helmut Schulte
53 ALTES KULTGERÄT AUS DEN PFARRKIRCHEN ZU ALTENRATH, BERGHEIM, SIEGLAR UND TROISDORF
- Heinrich Brodeßer
62 GESCHICHTE DER STRASSENAMEN VON BERGHEIM

Die TROISDORFER JAHRESHEFTE erscheinen jährlich im Herbst. Manuskripte müssen bis zum 1. Juli vorliegen.

Mitarbeiter dieses Heftes und ihre Anschriften

Heinrich Brodeßer, 5210 Troisdorf-Bergheim, Arndtstraße 39; Rudolf Hellmund, 5210 Troisdorf, Bertha-von-Suttner-Straße 5; Winfried Hellmund, 5210 Troisdorf, Von-Loe-Straße 31; Rolf Müller, 5670 Opladen, Eichenweg 31; Dr. Wilhelm Neußer, 5210 Troisdorf, Maienstraße 13; Dr. Albert Schulte, 5300 Bonn-Bad Godesberg, Heerstraße 88; Helmut Schulte, 5210 Troisdorf, Taubengasse 100.

Bildnachweis

Abbildungen (Zeichnungen und Fotos) 1, 3, 4, 6–8, 31, 48, 50–67, Titelvorder- und -rückseite: Helmut Schulte; Abbildungen (Zeichnungen und Fotos) 9–12, 14–29: Winfried Hellmund; Abbildung 13: Wolfgang Sturm; Abbildungen (Zeichnungen und Fotos) 42–46: Rudolf Hellmund; Abbildung 49: Rolf Müller; Abbildungen (Zeichnungen und Fotos) 69–84, 86, 88–104, 106, 107: Heinrich Brodeßer; Abbildungen 2, 5, 32, 47: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; Abbildungen 30, 33–37: Stadtarchiv Troisdorf; Abbildungen 38–41: Städtische Feuerwehr Troisdorf; Abbildung 68: Katasteramt Siegburg; Abbildung 85: Schulchronik Bergheim; Abbildung 87: Rheinisches Bildarchiv; Abbildung 105: Ausschnitt des Stiches Bonn, S. 389, aus Meissners Thesaurus Philosophicus, 1623–1632; Abbildung 108: Archiv der Betriebsverwaltung der Verkehrsbetriebe des Rhein-Sieg-Kreises.

Redaktion

Arbeitskreis Troisdorfer Jahreshefte

Grafische Gestaltung und Layout

Helmut Schulte

Klischees

Julius Fröbus GmbH., Köln

Druck und Gesamtherstellung

Max Jarschel & Sohn, Troisdorf, Nordstraße 14–18
Oktober 1972

TROISDORFER JAHRESHEFTE

herausgegeben von der Stadt Troisdorf

Jahrgang II 1972

Kommunale Wappen von Sieglar und Troisdorf

Von Albert Schulte

Ein „Siegel“ (von lateinisch sigillum = „Bildchen“) ist ein durch einen Stempel hervorgebrachtes, auf eine bestimmte Person oder Gemeinschaft hinweisendes, zur Beglaubigung oder zum Verschuß dienendes Bild oder Zeichen. Seine vorherrschende Form ist rund. Im Mittelalter war auf dem Siegel meist das Brustbild einer Person dargestellt, bei Städten meist das Bild des Pfarrpatrons. Später nahm man das Wappen des Inhabers oder der Gemeinschaft in das Siegel auf.

Das Sieglarer Schöffensiegel von 1456

Das älteste „kommunale“ Siegel aus dem Gebiet und der Geschichte der heutigen Stadt Troisdorf stammt aus dem Jahre 1456. Der Stempel selbst ist verloren gegangen, aber ein Wachsabdruck davon hängt heute noch an einer Urkunde der Siegburger Abtei, die im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf aufbewahrt wird.



Abbildung 30

Sieglarer Schöffensiegel von 1456

Das Siegel (Abbildung 30) zeigt über einem gerauteten Schild das Brustbild des heiligen Johannes des Täufers, des damaligen Pfarrpatrons des großen Kirchspiels Sieglar, zu dem damals außer Sieglar die Dörfer Oberlar, Spich, Kriegsdorf und Eschmar und möglicherweise auch Troisdorf gehörten. Der Heilige hält in seiner Rechten einen Teller oder eine Schüssel und in der Tat ist ja die Taufschale das Attribut, mit dem der Heilige in der Kunst immer wieder dargestellt worden ist.

Das Siegel wurde, wie die Umschrift in gotischen Minuskeln besagt, von den „schoeffen to bergeloare“ (also den „Schöffen des im Bergischen liegenden Sieglars“) geführt, die auf der Sieglarer Bauernbank Recht sprachen und Weistümer, wie etwa das des großen Altenforstes, schufen. Bisher ist keine spätere Verwendung dieses Siegels nach dem Jahre 1456 bekannt geworden¹.

Leider ist niemals, auch nicht im Ansatz, versucht worden, diesem uralten und für die Geschichte Sieglars charakteristischen Siegel Eingang in die Wappen oder Siegel des 20. Jahrhunderts zu verschaffen. Nur eine private Notiz des geschichtsbeflissenen Sieglarers Dreesbach vom März 1940 hat sich unter seinen heimatkundlichen Aufzeichnungen gefunden, die damals nicht einmal ungefährlich waren: „Das Wappen von Sieglar ist von der NSDAP in seiner ursprünglichen reinen Ausführung mit dem heiligen Johannes im oberen Feld verschandelt und umgeändert worden. Im Düsseldorfer Archiv ist das alte schöne Wappen noch ganz im ehrwürdigen Stil erhalten. Hoffentlich kann es doch einmal in späteren Jahren Verwendung in der Gemeinde finden!“

Von den Gemeinden geführte Staatssiegel

In den letzten Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten des Herzogtums, späteren „Großherzogtums“ Berg scheinen weder in Sieglar noch in Troisdorf überhaupt Siegel geführt worden zu sein, jedenfalls ist bisher keines bekannt geworden.

¹ Vgl. Wilhelm Ewald, *Rheinische Siegel*, Band V/1101, S. 2, und Robert Steinel in „*Rund um den Michelberg*“, Beilage der *Kölnischen Rundschau*, 3. Jahrgang 1961, S. 61, mit Bild und (wohl unzutreffender) Interpretation.

Seit 1815 gehörte unser Stadtgebiet zum Königreich Preußen. Aber auch bis zu dessen Untergang im Jahre 1918 wurden keine eigenen Gemeindewappen eingeführt. In Sieglar führte man das Siegel des Königreichs Preußen mit dem preußischen Adler, dessen Gestalt sich gelegentlich veränderte, mit der Umschrift „Bürgermeisterei Sieglar“. Da die Gemeinde Troisdorf als solche erst 1899 entstand, scheint man sich bis dahin des Sieglarburger Siegels bedient zu haben.

Zwar hatte bereits 1889 eine königliche Verordnung die weitere Benutzung des preußischen Staatssiegels untersagt. Damals wurde den Gemeinden aufgegeben, in ihr Wappen und Siegel ein örtliches Kennzeichen aufzunehmen, welches nach Möglichkeit der Geschichte des Ortes Rechnung tragen sollte. Die heraldische Tradition war zu beobachten und, falls vorhanden, sollte man auf historisch belegte Siegel zurückgreifen. Das hätte man, wie wir sahen, in der Tat in Sieglar tun können, aber der Sieglarer Bürgermeister Kerp setzte sich über den königlichen Erlaß hinweg, ohne daß jemand dies merkte oder rügte, und es blieb noch lange Zeit alles beim Alten.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg führte man hier das Siegel der Weimarer Republik. Wieder diente der Adler, in seinen Umrissen verändert, als Wappentier. Damals gingen zwar viele Gemeinden gemäß Aufforderung der Regierung daran, sich eigene Wappen zuzulegen, aber in Sieglar scheint man wieder alle Verfügungen unbeachtet gelassen zu haben. Der damalige Bürgermeister Lindlau war zu der Zeit, als sie ergingen, von der französischen Besatzungsmacht ausgewiesen worden und als er zurückkehrte, hatte er in jener Notzeit andere Sorgen, als sich um ein neues Siegel zu kümmern. Es blieb beim „Reichsadler“, der auch noch einige Zeit nach Hitlers Macht ergreifung von 1933, diesmal um einige Hakenkreuze ergänzt, allen wichtigen Schriftstücken aufgedruckt wurde.

Das Siegel der Gemeinde Troisdorf 1900–1937

Am 18. Januar 1900 wurde die bisher Siegburg unterstellte Gemeinde Troisdorf zur selbständigen Bürgermeisterei erhoben, zu deren erstem Bürgermeister man den bisherigen Stadtsekretär Wilhelm Klev aus Siegburg-Wolsdorf ernannte. Es war sicherlich der tüchtige Verwaltungsmann Klev, der dafür sorgte, daß das neue, traditionslose, aber aufstrebende Gemeinwesen möglichst bald ein eigenes Gesicht erhielt, zu dem auch ein eigenes Wappen und Siegel gehörten.

Über die Umstände der Schaffung und auch die Zeit der Einführung war nichts auszumachen. In einer „Zeittafel zur Geschichte Troisdorfs“ heißt es kurz und bündig „1900 bis 1937 erstes Wappen der selbständi-

gen Gemeinde Troisdorf aus dem Adelswappen derer von Troisdorf hervorgegangen, im Gebrauch“¹.

Dieses Wappen war nun recht ansehnlich, konnte sich aber kaum auf eine örtliche Tradition stützen. In Troisdorf selbst ist es in dieser Form überhaupt nicht überliefert, sondern findet sich nur als Wappen eines

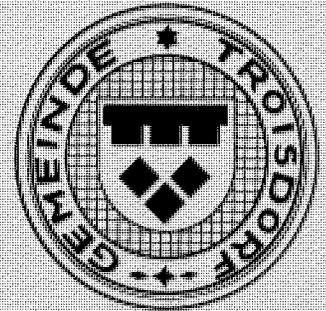


Abbildung 31

Erstes Troisdorfer Wappen im Siegel von 1900

mit Troisdorf nicht näher in Ve-

Abtes Johann von Troisdorf auf einer Grabplatte in der Kirche von Rösrath. Als Wappen „derer von Troisdorf“ soll es erstmals um 1398 auftauchen. „Das alte Gemeindewappen war also kein Städtewappen im üblichen Sinne, sondern ursprünglich ein Adelswappen“. Es wird wie folgt beschrieben: „In Silber drei (2 : 1 angeordnete) rote Rauten, überhöht von blauem dreilätzigem Turnierkragen. Auf dem Helm mit rotsilberner Decke offener silberner Flug. Jeder mit dem Schilde“ (vgl. Abbildung 31).

Möglicherweise stammt das Geschlecht „derer von Troisdorf“, das dieses Wappen führte, von Heltorf bei Düsseldorf, denn dort ist sowohl der Name als auch das Wappen nachweisbar. Nach unserem Troisdorf hieß zwar auch eine Familie, „die nur im 13. und 14. Jahrhundert nachweisbar ist und die anscheinend einen Wechselzinnenbalken führte“, aber eben nicht die drei Rauten. Diese finden sich nun doch wieder, ohne daß wir sie einer Familie zuordnen können, in Stein an einem Torbogen der Burg Wissem. Die Beschreibung lautet wie folgt: „In Rot drei linkschräge silberne Rauten. Auf dem Helm mit rotsilberner Decke offener roter Flug, belegt mit dem Schildbild.“

Bei der Schaffung des Troisdorfer Gemeindewappens von 1900 hat also ein vielleicht aus der Gegend von Düsseldorf stammender Abt Johann von Troisdorf oder ein an der Burg befindliches, sonst unbekanntes Familienwappen Pate gestanden und im übrigen viel guter Wille obwaltet. Erstaunlich bleibt, daß Peter Paul Trippens 400 Seiten starkes Buch „Heimatgeschichte von Troisdorf“ aus dem Jahre 1940 weder das alte

¹ Vgl. „Troisdorf im Spiegel der Zeit“, hg. von Wilhelm Hamacher, Siegburg, 1995, S. 178–180; Robert Steinel, „Was uns alte Wappen erzählen“ in „Rund um den Michelberg“, 4. Jahrgang, 1990, S. 94f., und Maria Geimer, Zeittafel zur Geschichte Troisdorfs in den Heimatblättern des Siegkreises, Heft 54/1992, S. 73 und 78.

noch das neue Wappen Troisdorfs auch nur mit einem Wort erwähnt, obwohl das neue Wappen in leuchtend roter Farbe den Leineneinband des Buches ziert.

Das Siegel der Gemeinde Sieglar von 1935–1969

In Sieglar sorgten erst die Machthaber von 1933 für die Anschaffung eines eigenen Wappens, das darin endgültig durch die neue Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, dem Jahrestag der „Machtübernahme“, vorgeschrieben wurde. In ihr hieß es unter anderem: „An Stelle alter Symbole sollen auch solche Formen verwendet werden, die der modernen Umwelt entlehnt, dem Volke allgemein verständlich und für die betreffenden Körperschaften charakteristisch sind.“ Man muß mit dem damaligen Sprachgebrauch vertraut sein, um sie richtig lesen zu können und zu verstehen. An sich förderte, ja überbetonte der nationalsozialistische Staat alles, was mit Geschichte und Deutschtum zu tun hatte, fühlte er sich doch nach der Gründung des „Dritten Reiches“ als die Verkörperung des Deutschtums schlechthin. Nun ist aber die deutsche Geschichte, besonders die des Mittelalters, weithin von Christentum und Kirche geprägt, was auch in den kommunalen Wappen und Siegeln seinen Niederschlag gefunden hatte. Man denke etwa an die Kronen der Heiligen Drei Könige und die Symbole St. Ursulas und Gefährtinnen im Kölner Wappen. Was hätte näher gelegen, daß sich auch die Gemeinden bei der Beschaffung neuer Wappen ihrer alten Schöffensiegel erinnerten und diese verwerteten? Sie enthielten jedoch in den meisten Fällen kirchliche Symbole, meist das Bildnis der Pfarrpatrone. Diese „alten Symbole“ sollten jedoch nach der neuen Gemeindeordnung nicht in die Wappen aufgenommen werden. Statt ihrer sollte man sich der Formen bedienen, „die der modernen Welt entlehnt sind“ (z. B. in Troisdorf).

Der Archivar Bernhard Vollmer, der diese Entwicklung aus erster Hand miterlebte, schreibt über die Beschaffung der neuen Wappen³: „Die Einstellung des Dritten Reiches führte bald zur Ablehnung kirchlicher Symbole. In den Schöffensiegeln spielten überlieferungsgemäß die Pfarrpatrone und ihre Symbole eine wesentliche Rolle. Da außerdem die figürlichen Motive des Drachenbesiegers Michael mit dem flammenden Schwert und des Lindwurmötters Georg für die Heraldik von Bedeutung sind, wurden ihre überlieferten Symbole in den Wappen zunächst in den neuen Gemeindegewappen verwendet. Nach dem Wortlaut des Erlasses vom 15. Dezember 1937, der auf die Siegel landesherrlicher Gerichte, die Heilige oder kirchliche Symbole aufwiesen, Bezug nahm, waren diese historischen Zusammenhänge jedoch der heutigen Bevölkerung der Gemeinden kaum noch bewußt. An die Stelle dieser Sinnbilder seien darum Symbole zu wählen, die entweder an sonstige geschichtliche Ereignisse anknüpften oder die besondere Eigenart der

Gemeinde in der Gegenwart zum Ausdruck brächten. Eine Verarmung der heraldischen Motive war damit gegeben.“

Nun bestand das neue Sieglarer Wappen allerdings schon zu dieser Zeit, aber natürlich war den damaligen Heraldikern die offizielle Abneigung gegen christliche Symbole schon vorher bekannt. Zu welchen Absurditäten man sich damals verstieg, zeigt das Beispiel der Gemeinde Korschenbroich bei Neuß. Diese Gemeinde hatte die Einführung ihres alten Schöffensiegels, welches ein Bildnis des Pfarrpatrons St. Andreas aufwies, beantragt. Offiziell wurde dieser Antrag abgelehnt, „weil der Apostel Andreas zu seinen Lebzeiten keine persönlichen Beziehungen zu Korschenbroich gehabt habe“!

Im Juli 1935 forderte der damalige Oberpräsident der Rheinprovinz die Gemeinden auf, für die Anfertigung eines Gemeindegewappens Sorge zu tragen. Daraufhin sah man sich in Sieglar die spärlichen Veröffentlichungen über die Geschichte der Gemeinde durch und gab schließlich dem Düsseldorfer Heraldiker Richard Schwarzkopf den Auftrag, ein Wappen zu entwerfen. Dieser gab sich damit nicht allzuviel Mühe, denn die von ihm bald nach Sieglar geschickte „Heraldische Beschreibung des Wappens der Gemeinde Sieglar“ ist sehr kurz, wenn auch aufschlußreich gehalten (vgl. Abbildung 32):



Abbildung 32
Sieglarer Wappen von 1935

„Ein rot und silbern geschachtelter Schild mit einem Turnierkragen (Sponheim-Löwenberg). Im Schildhaupt das Symbol des Hl. Michael, ein silberner, von einer roten Lanze durchstochener Drache in schwarzem Grund. Historische Beschreibung: Die Gerichtshoheit von Sieglar wurde gemeinsam von dem Abte von Siegburg, dessen Wappen der Hl. Michael war, und den Herren von Löwenberg (rot und silber geschachtelter Schild mit Turnierkragen) ausgeübt.“

³ Düsseldorfer Jahrbücher, Band 44, 1947: Bernhard Vollmer, Die neuere Entwicklung der Gemeindegewappen des Niederrheins.

Diesen Entwurf legte der damalige Bürgermeister Hörsch in einer nicht öffentlichen Sitzung den Gemeinderäten vor. Es fanden allerdings nicht mehr regelrechte Ratssitzungen statt, sondern, dem „Führerprinzip“ entsprechend, sprach man jetzt von „Beratungen des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten der Gemeinde Sieglar“. Außerdem wurde dazu der damalige Ortsgruppenleiter Meissner zugezogen. Natürlich bestanden unter diesen Umständen „gegen die Einführung eines Gemeindewappens nach dem vorliegenden Entwurf keine Bedenken“, und Hörsch allein konnte wenige Tage später die Einführung des Schwarzkopfschen Entwurfes „beschließen“. Vor der endgültigen Annahme des Wappens waren noch eine gutachtliche Stellungnahme des Staatsarchivs in Düsseldorf und des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem erforderlich. Obwohl keines der beiden Gutachten vorliegt, ist – der politisch bedingten Kompromißbereitschaft der Zeit entsprechend – anzunehmen, daß sie, vielleicht wider besseres Wissen, positiv ausfielen. Jedenfalls genehmigte der Oberpräsident am 29. Januar 1936, einen Tag vor dem dritten Jahrestag der Machtübernahme Hitlers, das von der Gemeinde Sieglar bis zu ihrer Auflösung benutzte Wappen und Siegel.

Dieses Wappen ist aus einem Kompromiß entstanden, den man kaum als glücklich bezeichnen kann. Seit 1064 gab es in Sieglar wenn nicht zwei Landes-, so doch zwei Gerichtsherren, und zwar den Abt vom Siegburger Michaelsberg und, wenigstens bis ins 14. Jahrhundert, die Herren von Sponheim-Löwenberg. Man hielt es nun 1935 für tunlich, Symbole aus den Wappen dieser beiden Herren zu einem einzigen neuen Wappen zu vereinigen, an sich ein legitimes, in der Heraldik immer wieder angewandtes Verfahren. Das Wappensymbol der Abtei war der den Drachen besiegende Heilige Michael und das der Herren von Löwenberg-Sponheim der geschachtete Schild mit Turnierkragen. Von jedem dieser beiden Wappen wählte man nun einen Teil aus, und zwar vom Abteiwappen den Drachen und vom Löwenberger Wappen den geschachteten Schild. Der damalige Sieglarer Beigeordnete Wallraven schrieb dazu: „Das Wappen gibt die Symbole der die Gerichtshoheit von Sieglar ausübenden Stellen wieder und zwar dergestalt, daß der Hl. Michael nicht in Erscheinung tritt, sondern lediglich der Michaelsdrachen und der Speer. Durch das in Aussicht genommene Wappen würde die Tradition gewahrt bleiben.“

Das Letztere war jedoch sehr fraglich. Der ganze Entwurf des Wappens ist nur aus der nationalsozialistischen Zeit heraus verständlich. Zwar hatte sich 1935 das Regime noch nicht voll durchgesetzt und man sprach im Briefwechsel immer noch vom „Heiligen“ Michael, doch spürt man deutlich die Tendenz, wenn eben möglich, kirchliche Symbole im Wappen zu meiden. Die ganze mittelalterliche Geschichte Sieglars, an die man ja anknüpfen wollte, tritt aber nur als

Geschichte des Kirchspiels Sieglar in Erscheinung, was jedoch im Wappen Sieglars nicht deutlich werden durfte.

Wenn Schwarzkopf 1935 sein Gutachten mit dem Satz schloß: „Dadurch (die Symbolisierung des Hl. Michael durch den erlegten Drachen) ist gleichzeitig eine Symbolik der heutigen Zeit gegeben“, dann war dies nicht nur eine schlechterdings dumme Aussage, sondern er leistete sich auch einen unfreiwilligen, aber nun wahrhaft symbolträchtigen Witz. Er meinte wohl, oder zumindest gab er vor zu meinen, der erlegte Drache möge die nun überwundene „Systemzeit“, die Weimarer Republik, den nationalsozialistischen Sieg über die „korrupte Demokratie“ oder überhaupt über alles Niedrige und Gemeine symbolisieren. Natürlich muß man ihm dabei den Sprachgebrauch der NS-Zeit zugute halten. Aber wenn überhaupt je die Einführung eines Wappens mit einem erlegten Drachen als Symbol einer überwundenen Zeit angebracht gewesen wäre, dann doch wohl 1945.

Das Siegel der Gemeinde und Stadt Troisdorf von 1937 bis 1969

An sich bestand für die Gemeindeverwaltung von Troisdorf im Jahre 1937 kein Grund, sich ein neues Wappen zuzulegen. Man besaß ja bereits seit etwa 1900 ein Gemeindewappen, aber offenbar war es den Machthabern der NS-Zeit nicht gut, wahrscheinlich nicht „modern“ genug, aber, das sei schon vorweg gesagt, heraldisch besser als das alte wurde das neue Wappen auch nicht, und es ist ja auch noch nicht einmal so alt wie das 1900 eingeführte Wappen geworden. Wieder erfahren wir nichts über die Begleitumstände, die zur Schaffung des neuen Wappens führten. In der Literatur heißt es einfach: „Im September 1937 wurde das von Wolfgang Pagenstecher, Düssel-

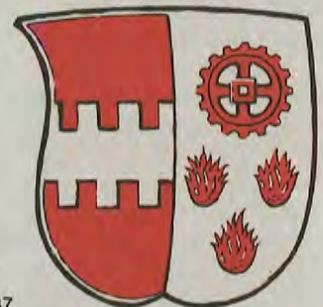


Abbildung 33

Troisdorfer Wappen von 1937

dorf, entworfene neue Troisdorfer Gemeindewappen offiziell eingeführt“⁴. Es zeigte einen in der fachmännischen Heraldik wie folgt beschriebenen „Schild von Rot vor Silber gespalten. Vorn silberner Gegenzinnenbalken, hinten drei (zwei zu eins angeordnete) rote

⁴ Geimer a. a. O., S. 78, Hamacher a. a. O., S. 185 mit weiteren Literaturangaben.

Flammenbälle, überhöht von rotem vierspeichigem Zahnrad" (Steimel) – vgl. Abbildung 33.

„Das Wapen wurde Ende des Jahres 1937 unter Bürgermeister Schönemann in Troisdorf eingeführt. Es findet seitdem als Amtssiegel der Gemeinde Troisdorf Verwendung.“

Die von Pagenstecher selbst gelieferte „Erklärung“ des Siegels und Wappens ist, soweit es den historischen Teil des Wappens angeht, irreführend. Er schreibt: „Das Wapen gründet sich in der vorderen Hälfte auf das Wapen jenes rittermäßigen Dienstmannengeschlechtes der Grafen von Berg, welches unter dem Namen von Troisdorf von 1102 bis etwa 1400 in Troisdorf nachweisbar ist.“ Beim schnellen Lesen dieses Satzes muß man annehmen, daß die Grafen von Berg selbst dieses „Dienstmannengeschlecht“ gewesen seien. Im übrigen vermeidet es Pagenstecher, der ansonsten, wie unten noch erwähnt, seine Meriten hat, das Geschlecht „derer von Troisdorf“ expressis verbis so zu nennen.

Die „Figuren der hinteren Hälfte“ des Wappens, also der rechten Seite, „das Zahnrad und die drei Feuerbälle, sollen auf die ausschlaggebende Bedeutung der Schwerindustrie (Zahnrad: Eisenindustrie; Feuerbälle: chemische Industrie) im Wirtschaftsleben der Gemeinde Troisdorf hindeuten“.

Wie unklar man sich in Fachkreisen auch über dieses neue Troisdorfer Wapen war, erweist eine neuerliche Beschreibung seiner „vorderen“, also linken Seite, durch Robert Steimel⁵: „Ein silberner Gegenzinnenbalken in Rot ist das Wapen der bergischen Erbmarschälle von Nesselrode: die Quadt führten zwei silberne Gegenzinnenbalken in Rot.“

Wie dem auch sei: Weder die Herren von Troisdorf noch von Quadt, noch von Nesselrode sind mit diesem Gegenzinnenbalken in Troisdorf historisch belegt.

Der Heraldiker ist also kaum den Anforderungen gerecht geworden, die der Oberpräsident der Rheinprovinz an ein Wapen gestellt hatte, nämlich „auf kleinster Fläche ein Symbol des Wapenträgers zu geben, der Ausdruck seines geschichtlichen Ursprungs ist“. Offenbar hatte man ihm von Seiten der Troisdorfer Verwaltung aufgetragen, besonders auch die örtliche Industrie im Wapen zu berücksichtigen, also ein möglichst „modernes“ Wapen zu entwerfen. Der Heraldiker Pagenstecher kann diesem Auftrag nicht gern gefolgt sein, denn wir wissen von ihm, daß er es noch 1935 wagte, gegen die offiziell verfügte Verarmung der Heraldik zu wettern, und als er in dieser Zeit die Wapen der Gemeinden Much, Rösrath und Porz entwarf, legte er dabei ohne Rücksicht auf Opportunität das alte Schöffensiegel dieser Gemeinden aus dem 15. und 16. Jahrhundert zugrunde.

Bernhard Vollmer schreibt darüber: „Auch seitens der Heraldiker hat man sich für die Wahrung der geschichtlichen Überlieferung eingesetzt. Es käme schließlich darauf hinaus, die Motive Schlegel, Eisen, Ähren und Sichel einmal von vorn und einmal von hinten usw. zu verwenden. Man könnte selbst vom besten Suppenknochen nicht wochenlang eine kräftige oder auch schmackhafte Brühe kochen. Es würde schließlich eine fade Wassersuppe. Als Krankenkost sei sie vielleicht von Wert, aber ein Gesunder müsse dabei verhungern, mindestens verkümmern“⁶.

Das Wapen der neuen Stadt Troisdorf⁷

Nachdem das „Gesetz über die kommunale Neugliederung des Raumes Bonn“ am 1. August 1969 in Kraft getreten war, benutzte man im Rathaus zunächst für wichtige Verwaltungsakte das „kleine Landessiegel“ von Nordrhein-Westfalen. Im Mai 1970 jedoch „sprach verschiedene Ratsherren die Frage der Wapenführung der neuen Stadt Troisdorf an“, und noch im gleichen Monat beauftragte der Hauptausschuß des Stadtrates die Verwaltung, „von einem erfahrenen Heraldiker Vorschläge für die Gestaltung eines neuen Wappens ausarbeiten zu lassen“. Der Heraldiker sollte gehalten sein, „dem Wapen Motive zugrunde zu legen, die für die historische Entwicklung der in der neuen Stadt zusammengeschlossenen Gemeinden charakteristisch sind“.

Man ging zunächst den dafür zuständigen Leiter des Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf, Professor Dr. Oediger, um Rat an, der dann auch drei namhafte Heraldiker benannte (von denen aber keiner später den Auftrag erhielt), der aber im übrigen anheimstellte, das bisherige Wapen der alten Stadt Troisdorf weiter zu führen, „da die Stadt Troisdorf als namengebender Teil weiter besteht. Die Vereinigung der Wapen der eingemeindeten Orte dürfte kaum zu einer guten Lösung führen, die der vom Innenminister verlangten Einfachheit, Klarheit und Übersichtlichkeit entspricht“.

Es wurde jedoch in keiner Phase der Beratungen von irgendeiner Seite die Beibehaltung des alten Troisdorfer Wappens befürwortet, und zwar sicherlich nicht deshalb, weil man das Wapen nicht für gut hielt, sondern weil es – insbesondere von Sieglar aus – sicherlich Widerspruch gegeben hätte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes wurde ebenfalls seitens der Stadtverwaltung aufgefordert, Vorschläge für ein neues Wapenmotiv vorzulegen, aber eine zwingende Idee fiel auch ihm nicht ein. U. a. regte er

⁵ Steimel a. a. O. S. 11.

⁶ s. Anmerkung 3.

⁷ Dargestellt an Hand der Akten und Zeitungsausschnitte „Neues Wapen“ (Stadtarchiv Troisdorf).

an, den Löwenbergschen „Turnierkragen“ zu verwenden, der ja im alten Sieglarer als auch Troisdorfer Wappen mit mehr oder minder Berechtigung vertreten war und den man – entsprechend den zehn Ortschaften der neuen Stadt (Troisdorf, Sieglar, Oberlar, Altenrath, Spich, Kriegsdorf, Eschmar, Bergheim, Müllekoven, Friedrich-Wilhelms-Hütte) – auf zehn „Lappen“ hätte erweitern können. Dieses in etwa „historische“ Motiv hätte ergänzt werden können durch ein Symbol der Siegburger Abtei, die für unser ganzes Gebiet und besonders auch für den namengebenden Ortsteil Troisdorf von ihrer Gründung um 1066 an bis zu ihrer Auflösung in der Franzosenzeit als größter Grundherr und teils auch als Landesherr bestimmend gewesen war. Vorgeschlagen wurde eine stilisierte Darstellung des Heiligen Michael als Patrons der Abtei oder, da dieser bereits im Wappen der Stadt Siegburg erscheint, die sogenannten „Annokrümme“, eines Siegburger Abtstabes mit Elfenbeinkrümme aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Schließlich hätte man auch auf das Sieglarer Schöffensiegel von 1456 oder ein anderes der uralten Patrozinien (St. Hippolytus – Troisdorf, St. Georg – Altenrath oder St. Lambertus – Bergheim) zurückgreifen können. Immerhin sind diese Anregungen dem schließlich mit dem Entwurf beauftragten Graphiker zur Kenntnis gebracht worden.

Der Hauptausschuß des Stadtrates hatte zwar ursprünglich ein „für die historische Entwicklung charakteristisches Wappen“ haben wollen, und der schließlich auf eine Empfehlung seitens des Deutschen Städtebundes hin mit dem Entwurf beauftragte „Graphic Designer, Dozent für visuelle Kommunikation, kommunale Heraldik“ Walter Bergmann aus Düsseldorf wollte ursprünglich auch von kommunalhistorischen Gesichtspunkten ausgehen, legte aber schließlich doch einen „hochmodernen“ Entwurf vor, der dann auch vom Stadtrat akzeptiert wurde.

In seinem ersten Schreiben an die Stadtverwaltung legte Bergmann die Grundsätze dar, die bei der Schaffung des neuen Troisdorfer Wappens obwalten sollten: „Grundlage für die Konzeption eines Kommunalwappens bilden zunächst die sich aus der kommunalhistorischen und kultur- und wirtschaftspolitischen Struktur ergebenden Fakten. Das schließt eine gegenwartsbezogene Aussage nicht aus. Das Wappen sollte in seinem heraldischen Gefüge dergestalt konzipiert werden, daß alle minimalen und maximalen Größen in der Anwendung einbezogen sind. Daraus ergeben sich die formal-ästhetischen Kriterien für die Gestaltung des Stadtwappens. Die Entwurfsbearbeitung und die technische Realisierung würden folgende Arbeitsphasen umfassen: Einleitendes Informationsgespräch zur Fixierung Ihrer Pläne, Ermittlung sämtlicher den Entwurf bestimmenden Fakten in Zusammenarbeit mit dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, gestalterische Auswertung der sich aus den Fakten ergebenden Kriterien, Vorentwurfsbesprechung unter

Vorlage von bis zu drei Alternativvorschlägen, Referat vor dem Stadtrat zum Zwecke von Auswahl und Beschlußfassung, reproduktionsreife Ausführung des ausgewählten Entwurfs.“ Das Honorar sollte sich auf 2 400 Mark belaufen.

Vier Tage später erhielt Bergmann den „Auftrag zur Entwurfsbearbeitung und zur technischen Realisierung des Wappens, des Stadtsiegels und der Flagge der Stadt Troisdorf“, wobei wieder von der zu berücksichtigenden „historischen Entwicklung der in der neuen Stadt Troisdorf zusammengeschlossenen Gemeinden“ die Rede war, aber auch die Frage gestellt wurde, „ob nicht ein ganz neues Wappen geschaffen werden sollte“.

Im November 1970 informierte sich Walter Bergmann im Sieglarer Rathaus auch einmal persönlich über die örtlichen Gegebenheiten und suchte dann im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf „den anvisierten Hintergrund der Stadt Troisdorf und der Gemeinde Sieglar durch ein differenziertes Quellenstudium mit dem Ziel der Faktengewinnung zu präzisieren“. Danach ging es darum, „die zu konzipierenden heraldischen Elemente in ihrer Formgebung mit Rücksicht auf ihren Anwendungsbereich ganz auf die pragmatische Funktion abzustimmen“ und das Wappen „in seinem heraldischen Gefüge dergestalt zu konzipieren, daß mit Rücksicht auf ein anzustrebendes visuelles Erscheinungsbild der Stadt Troisdorf alle minimalen und maximalen Größen mit einbezogen sind“.

Nach einigem Drängen der Verwaltung legte Bergmann dann im März 1971 nicht weniger als elf Entwürfe vor, nicht ohne zunächst wieder theoretische Erläuterungen voranzuschicken: „Die Entwurfsbearbeitung, die Grundlagenforschung, die Planung und die heraldische Realisierung ist auf vier Entwicklungsphasen aufgebaut: Zielsetzung, Optimierung, Fakten und gestalterische Kriterien.“ Diese vier Punkte wurden noch im einzelnen – vielleicht etwas weitschweifig – erläutert: „Das neue Stadtwappen sollte ... ein signifikantes, in das Bewußtsein der Öffentlichkeit und in das visuelle Erscheinungsbild der Stadt integrierbares Kommunalembiem sein. Seiner Funktion und dem Umfang seines Anwendungsbereiches nach sollte es in Inhalt und Form eine bis zur lückenlosen Logik konsequent durchgeführte Abstraktion sein im Sinne eines taktischen Zeichens und somit visuell wirksamer Träger kommunaler Präsenz.“ „Die Zielvorstellung“ sollte entsprechend dem Stellenwert der regionalen und überregionalen Bedeutung der Stadt Troisdorf eine Optimierung des Erreichbaren bringen. Betreffs der „Historischen Entwicklung“ wurde das „Geschlecht derer von Troisdorff“ erwähnt, die hier angeblich in einer „Gefolgsherren-Siedlung der Grafen von Mark“ saßen, so daß man auch mit Fug den im alten Troisdorfer Wappen vertretenen dreilätzigen Turnierkragen und die drei Rauten überneh-

men konnte, und zwar in Rot oder Blau oder Silber oder auch einen „dreilätzigen Turnierkragen über einem nach oben gerichteten einlätzigen Turnierkragen (assoziiert Anfangsbuchstaben ‚T‘ von Troisdorf)“ oder auch „zwei übereinander gestellte je fünf-lätzige Turnierkragen (Hinweis auf die aus zehn Ortschaften bestehende Stadt Troisdorf)“. Ferner wurden ein silbernes Zahnrad, kombiniert mit einem blauen ‚T‘, vorgeschlagen, dann eine Retorte mit Zahnrad und ‚T‘, wobei einmal das ‚T‘ das Stativ einer Retorte

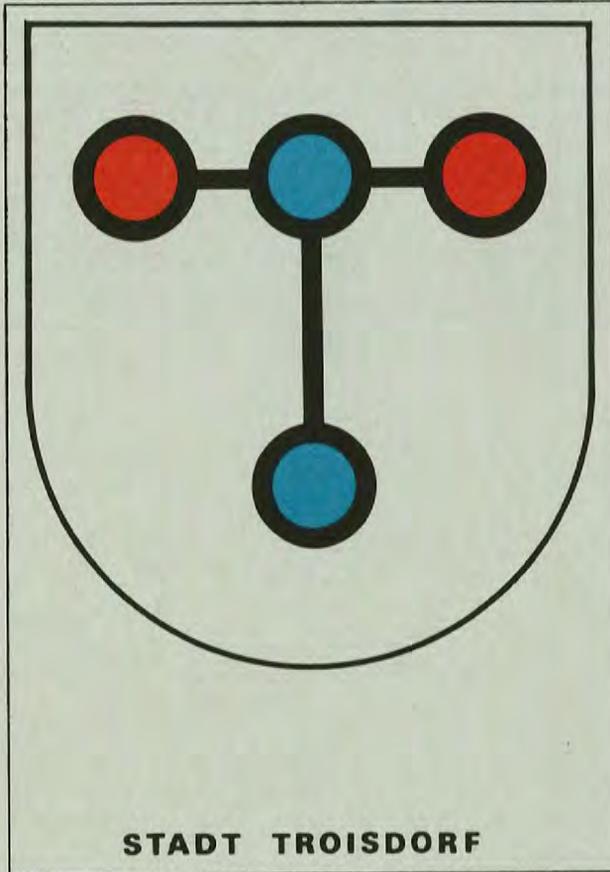


Abbildung 34

Neues Wappen der Stadt Troisdorf

assoziiieren sollte, ein kombiniertes großes „S“ (für „Sieglar“) und „T“, ein aus zehn goldenen Sternen gefügtes „T“ und schließlich als letzten Vorschlag „in Silber zwei übereinandergestellte Kugeln, begleitet von zwei roten Kugeln, zu einem ‚T‘ verbunden (assoziiert eine chemische Formel und weist damit auf die regionale und überregionale Bedeutung der Chemie für Troisdorf hin. Dazu eine Variante mit zehn Kugeln (zehn Ortschaften)“.

Dominierende Embleme waren also der alte Turnierkragen und das neue „T“ für „Troisdorf“. Am 21. April 1971 erläuterte Walther Bergmann seine Entwürfe

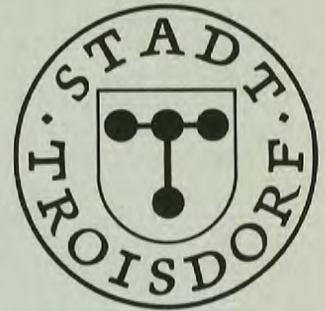


Abbildung 35

Neues Siegel der Stadt Troisdorf

persönlich vor dem Hauptausschuß des Stadtrates, der zwar eine „farbliche Variation“ wünschte, aber dann doch bei vier Enthaltungen den Entwurf Nr. 11 mit zwölf Stimmen akzeptierte. Über die Motive sagt das Sitzungsprotokoll folgendes: „Dieser Entwurf assoziiert eine chemische Formel und weist auf die regionale und überregionale Bedeutung der Chemie von Troisdorf hin.“ In der bald vorliegenden neuen Variation traten an die Stelle der bislang silbernen zwei blaue Kugeln, womit „eine stärkere Aussagekraft auf die Assoziation zur Geschichte“ erreicht werden sollte.

Im Juni beriet der Hauptausschuß erneut die Frage des neuen Wappens. Nunmehr waren acht Stadtverordnete dafür, zwei dagegen und drei enthielten sich der Stimme. Gleichzeitig empfahl der Hauptausschuß, daß neben Siegel und Wappen auch zwei verschiedene Arten von Stadtfahnen mit dem neuen Emblem beschafft würden, nämlich ein „Banner“, welches senkrecht zur Fahnenstange herunterhängt, welches das Wappen im oberen Drittel zeigt und welches noch den Vorteil hat, daß das Wappen immer gut sichtbar ist. „Bei der sogenannten ‚Hißflagge‘ befindet sich das Wappen in der Mitte des Tuches. Die Hißflagge sei einem starken Verschleiß ausgesetzt. Außerdem sei das Wappen meist schlecht zu erkennen.“ Der Stadtrat entschied sich später für die Beschaffung beider Fahnentypen.

Zehn Tage danach erläuterte Bergmann noch einmal schriftlich, warum man bei der Schaffung des neuen Wappens die historischen gegenüber den aktuellen Gesichtspunkten zurücktreten ließ: „Die Troisdorfer T-Formel kombiniert mit vier Kugeln aus der Zeichensprache der Chemie assoziiert einen Bezug zur Kunststoffindustrie. Mit ihr wird die Bedeutung der Kunststoffindustrie als eine das kulturelle und wirtschaftliche Wachstum der Stadt fördernde und formende Dominante kodiert. Im Vergleich mit der historischen Komponente stellt das Faktum Kunststoffindustrie für die Stadt Troisdorf einen gewichtigeren Stellenwert mit überregionaler Ausstrahlung dar. Mit diesem Emblem gibt sich die Stadt Troisdorf ein Wappen, das im Sinne eines taktischen Zeichens für die Gegenwart und die Zukunft einen visuell wirksamen Träger kommunaler Präsenz darstellt“ (vgl. Abb. 34/35).

Unerwähnt blieb, daß die Vierzahl der Kugeln auch die Teile von vier „alten“ Kommunen (Troisdorf, Sieglar, Altenrath [zu Lohmar] und Friedrich-Wilhelmshütte [zu Menden]) symbolisieren sollte, aus denen die neue Stadt 1969 zusammengewachsen war. Die Farben Rot und Weiß schließlich waren aus den alten Wappen von Troisdorf und Sieglar übernommen worden. Die Farbe Blau für die mittleren Kugeln war neu und kam nicht aus heraldischen Gründen hinzu.

Am 28. Juni 1971 entschied dann der Stadtrat mit 27 gegen 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen folgendes: „Der Rat beschließt die Einführung eines neuen Stadtwappens. Das Wappen enthält zwei übereinandergestellte blaue Kugeln, begleitet von zwei roten Kugeln, zu einem ‚T‘ verbunden, auf silbernem Grund. Das Stadtwappen soll eine chemische Formel assoziieren und auf die große Bedeutung der Chemie für Troisdorf hinweisen. Das Dienstsiegel enthält das neue Stadtwappen und als Umschrift ‚Stadt Troisdorf‘.“

Ob alle über das neue Symbol der Stadt Troisdorf glücklich waren? Der Hauptausschuß hatte es dem Rat anscheinend mit „gemischten Gefühlen“ emp-

fohlen. Der Sprecher der CDU-Ratsfraktion meinte dazu: „Das neue Wappen ist Geschmacksache, aber eine gute Lösung.“ Der Sprecher der SPD-Fraktion kommentierte: „Die rote Nuance der Stadt ist genügend berücksichtigt worden“ und er lobte den Entwurf, der „endlich etwas Neues bringe und kein Wappentier oder Ähnliches enthalte“. Bürgermeister Ludwig sagte bei der Beratung: „Mit diesem Wappen preschen wir in das Jahr 2000 vor.“ Eine Zeitung schrieb schließlich: „Bei dem neuen Wappen wird es unseres Ermessens recht viele Bürger geben, die sich mit dem Entwurf nur sehr schwer anfreunden können, zumal man das alte Wappen noch vor Augen hat.“

Im September 1971 lag auch die „offiziell im Staatsarchiv gefaßte Blasonierung“ (Wappenbeschreibung) vor: „Vier 3:1 T-förmig angeordnete Kugeln im silbernen Feld schwebend, verbunden durch schwarze Stäbe. Die Kugeln des Querstabes sind rot, die des Längstabes blau.“ Am 9. November 1971 genehmigte der Kölner Regierungspräsident das neue Wappen, das seitdem vom Briefumschlag bis zum festlichen Banner tausendfach reproduziert worden ist.